

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion u. Expedition: Biedrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Paul Jorjisch in Biedrich a. Rh.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biedrich.

Stillespedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 Spalten
Colonzelle oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamezelle 60 Pfg.

Nr. 110.

Samstag, den 20. September 1919

Hochheim a. M.
Frankfurt (Main) Nr. 12116.

13. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nr. 582.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.
275/A.

Wiesbaden, den 15. September 1919.

Bekanntmachung

betr. die politischen Versammlungen während der Wahlperiode.
1. In Hinblick der demnächst nach den neuen Regelungen am allgemeinen Stimmrecht stattfindenden Wahlen werden die verschiedenen Parteien öffentliche Versammlungen organisieren.

2. Für die nächste Wahlperiode wird die provisorische Ordnung für politische Versammlungen die folgende sein:

Sämtliche Versammlungen, Versammlungen oder Vereinigungen außerhalb des öffentlichen Verkehrs werden genehmigt unter der Bedingung, daß dieselben Gegenstand einer vorherigen schriftlichen Anmeldung beim Ministerium sind. Die Anmeldung muß mindestens 48 Stunden vorher gemacht werden und muß enthalten:

Die Tagesordnung der Versammlung.

Die Namen der voranzutragenden Redner.

Eine Veranlassung kann immer Gegenstand eines vorherigen Verbots sein.

Ein durch die französische Behörde Bevollmächtigter kann jeder Versammlung beiwohnen und kann diese gegebenenfalls sofort auflösen lassen.

Jede Versammlung und Manifestation im öffentlichen Verkehr ist verboten, außer mit besonderer Genehmigung des Herrn Kommandanten.

Die Bekanntmachung Nr. 6361/A bleibt für alle anderen Versammlungen in Kraft.

Die vorstehende Bekanntmachung Nr. 275/A erlischt, sobald die Wahlperiode beendet ist.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Nr. 583.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.

Wiesbaden, den 16. September 1919.

Kein Entschluß der Miteinigungsämter darf entworfen werden, um die Unterzeichner der Miteinigungsämter zu bevorzugen; nur mit Genehmigung des Herrn Kommandanten ist derselbe anwendbar.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Nr. 584.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.

Wiesbaden, den 16. September 1919.

Die Anwendung von behördlichen Bekanntmachungen in den besetzten Gebieten, welche die öffentlichen Stellen aufheben, der Reichsbank manche Wertpapieranweisungen zu machen, ist verboten.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden Campagne.

Nr. 585.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.

Wiesbaden, den 17. September 1919.

Die Kaufleute und Industriellen, die Daniel-Rehl (Lapota) zu bezeichnen wünschen, wollen sich bis zum 24. Okt. auf der französischen Kreisverwaltung melden.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Nr. 586.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.

Wiesbaden, den 16. September 1919.

Die Ausstellung in Saarbrücken wird am 28. September 1919 eröffnet werden.

Le Commandant de l'Armée.

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne).

Nr. 587.

Xe. Armee District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden Campagne.

Wiesbaden, den 17. September 1919.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende:

A. B. Schmitt.

Nr. 588.

Am 8. Oktober d. J. findet im Deutschen Reich eine Volks-

zählung statt. Bei der Durchführung dieser gewöhnlich besonders

wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung

der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausstellung, Ausfüllung

und Wiedereinreichung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese

Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zweckes

notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders

aber darf von den Gemeindegliedern, Beamten und Beamtinnen des

Regierungsbezirks erwartet werden, daß sie den mit der Ausführung

des Zählgeschäftes beauftragten Behörden auch diesmal ihre

Beteiligung und Unterstützung nicht verweigern werden. Im übrigen

weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Volkszählung nicht

zu irgend welchen finanziellen Zwecken erfolgt, und daß die An-

gaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in

die Öffentlichkeit gelangen.

Wiesbaden, den 30. August 1919.

Nr. 2. 2002.

Der Regierungspräsident.

Nr. 588.

Bekanntmachung

Das Landesverwaltungsamt teilt unter dem 8. September folgen-

des mit:

Trotz der eindringlichen Mahnungen an die Landwirtschaft

(s. Nr. 582) unsere Anträge hinsichtlich der Brotgetreide- und Gerste-

abgabe und der Brotgetreide- und Gersteabgabe in der Übergangszeit

von der alten zur neuen Ernte vor schweren Erschütterungen zu be-

wahren, sind die Ablieferungen bis jetzt hinter allen Erwartungen

zurückgeblieben. Die durchschnittlichen Tagesanlieferungen der

letzten Zeit betragen kaum den sechsten Teil der Durchschnittsanliefe-

runge in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und bleiben mit

6000 bis 8000 t auch jetzt noch unter dem Tagesbedarf von

rund 9000 t zurück. Wenn dies auch zu einem wesentlichen Teil

auf die durch die Witterung verursachte starke Verspätung der

diebstahligen Körnerernte zurückzuführen ist, so liegen uns doch an-

dererseits auch Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden des

Reiches vor, wonach die schwache Ablieferung von Brotgetreide im

Zusammenhang steht mit der durch die Reichsgetreideordnung für

die Ernte 1919 erfolgte teilweise Freigabe des Hofers. Die hohen

Preise für den in den freien Verkehr kommenden Hofers haben

offenbar die Landwirte veranlaßt, ihre ganze Dreifeldfrucht zu-

nächst dem Hofers zu verkaufen und den Ausbruch des Brotgetreides

zurückzuführen. Währenddessen aber vermehren sich die ohnehin

schon außerordentlich schwachen, zur Zeit nur noch wenig über

100 000 t — alles in allem — betragenden Bestände der Reichs-

getreidebestände weiter von Tag zu Tag, daß ihre Erschöpfung

in bedenklicher Nähe gerückt ist. Der Zusammenbruch unserer Brot-

versorgung kann nur noch verhindert werden, wenn es gelingt, die

Ablieferungen in Brotgetreide und Gerste sofort für die nächsten

Wochen auf 20 000—30 000 t täglich zu steigern. Eine Ausfüllung

der Vorräte der Reichsgetreidebestände durch verstärkte Einfuhr aus

dem Ausland ist in dem Maße, wie sie zur Abwendung der gegen-

wärtigen großen Gefahr nötig wäre, ist schon aus Mangel an

Zahlungsmitteln und Schiffsraum nicht möglich. Es bleibt daher

nur übrig, das gleiche Mittel zu versuchen, das schon in den ver-

gangenen Jahren der öffentlichen Getreidemittel bei ähnlichen

Krisen angewendet worden ist und dabei auch geübt hat, näm-

lich durch Gewährung besonderer Prämien, welche den Landwir-

ten einen Anreiz für die mit einem sofortigen Ausbruch ver-

wandenen wirtschaftlichen Unannehmlichkeiten und Nachteile bieten,

für die künftigen Wochen einen Anreiz zu vermehrter Abliefe-

rung zu schaffen. Diesen Zweck erfüllt die vom Reichsminis-

terium erlassene Verordnung vom 1. September 1919

(Reichsgesetzblatt S. 1498). Danach wird zu den für das laufende

Erntejahr bereits erhöhten Getreidehöchstpreisen für Brotgetreide

und Gerste ein Preiszuschlag gewährt, der bei Ablieferung

vor dem 1. Oktober 1919 M. bei Ablieferung vor dem 16. Oktober

75 M. für die Tonne beträgt. Durch die in § 2 der Verordnung

des Landesverwaltungsamtes gewährte Wertschätzung, mit Geneh-

migung des Reichsministeriums, die genannten Fristen

die zu 2 Wochen zu verlängern, ist Verlangt getroffen, daß auch die

Landwirte in Gegenden mit später Ernte, die in früheren Jahren

von den Frühbruchsprämien keinen Vorteil hatten, jetzt des Preis-

zuschlages teilhaftig werden können. Die Prämie wird ferner

erhöht und auch für die bereits vor dem 1. September erfolgten

Ablieferungen an Brotgetreide und Gerste neuer Ernte gewährt, so-

daß jede Bewirtschaftung der Landwirte, die schon abgeliefert

haben, vermieden wird. Im übrigen ist die Prämie nicht mehr,

wie die frühere Frühbruchsprämie, eine reine Erfolgsprämie, da sie

unter den im § 4 der Verordnung angegebenen Voraussetzungen

auch bei Ablieferung gewährt wird, die innerhalb zweier Wochen

nach Ablauf der Fristen erfolgen.

Die großen Aufwendungen, die der Preiszuschlag erforder-

lich werden, nur dann bei der vorerwähnten Bewässerung

Verständnis finden, wenn der erhöhte Erfolg nennenswert tat-

sächlich eintritt. Die Reichsgetreidebestände nach unter allen Umstän-

den bis zum 15. Oktober zu große Vorräte in die Hand bekommen,

daß es ermöglicht wird, während der ganzen Zeit, in der dann

der Vorrat durch die Hofersernte und die Herbstbestellung

nicht oder weniger am Dechen verhindert ist und darüber hinaus

die zur Verlegung der Hauptverkehrszeit für den Winter nötigen

Verkehrsmittel den hauptgeschäftlichen Eisenbahnverkehr in

Anspruch nehmen, die ganze Ernährung der vorerwähnten be-

troffung mit Brot und Reis sicher zu stellen. Nur wenn

das gelingt, kann auch zu der von allen Seiten geforderten nie-

drigen Ausmahlung gelangen werden.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Darlegung bitte ich alle

Landwirte auf das Dringliche, daß sie alle verfügbaren Kräfte in

den Dienst der Sache stellen und alles tun, was nur irgend möglich

ist, um das Ausbrechen von Brotgetreide und Gerste und die Ab-

lieferung dieser Früchte zu fördern.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

A. B. get. Dr. Müller.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 16. September 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

A. B. get. Dr. Müller.

Nr. II. Kornst. 3278.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Das Zentrum zur Rheinlandfrage.

Der Parteitag des rheinischen Zentrums nahm am Montag

nachdem einmütig — gegen zwei Stimmen — die folgende Ent-

schließung an:

Die Rheinlandfrage ist durch die außen- und innerpolitische

Entwicklung der letzten Zeit, insbesondere auch durch das Ver-

halten und Gefährdungswert der Deutschen Nationalversammlung

im Vergleich zu den Novembertagen 1918 auf einen völlig

neuen Boden gestellt. Der zur Gründung unserer politischen Ver-

hältnisse und für den wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Vater-

landes notwendige Übergang wesentlicher bundesstaatlicher Hebel-

rechte aus dem Reich, die damit begonnene und in unaufhaltbarem

Fortschritt begriffene Entwicklung zum deutschen Einheitsstaat em-

phind die Bundesstaaten eines großen Teiles ihrer bisherigen Be-

deutung und legt damit den Bestrebungen auf Errichtung eines

rheinischen Bundesstaates eine erneute Klärung ihrer Grundlagen

und Ziele nahe. Dieser veränderten Sachlage Rechnung tragend,

stellt der in Köln versammelte Parteitag der rheinischen Zentrums-

partei für die Behandlung der Rheinlandfrage folgende Beschlüsse

auf:

1. Die Verwirklichung der rheinischen Selbständigkeitswünsche

im Rahmen des Deutschen Reiches soll nur im Zusammenhang

mit der territorialen Umgestaltung des Reiches unter dem Ge-

sichtspunkt des gesamtdeutschen Interesses und auf dem durch die

Reichsverfassung vorgesehenen Wege geschehen.

2. Das Endziel der auf die territoriale Neugliederung unseres

Vaterlandes gerichteten Bestrebungen soll die Schaffung eines

organischen deutschen Einheitsstaates mit autonomen Stammes-

ländern sein, wobei die bisherigen Bundesstaaten aufgeteilt bzw.

zusammengesetzt werden und insbesondere Preußen seine Vor-

stellung als einheitlicher (Selbstverwaltungsorgan) gebildet werden,

die sämtlich auf der Grundlage der Stammesgemeinschaft und

im Sinne wirtschaftlicher und kultureller Hochleistung geschaffen

und mit möglichst weitgehender Selbstverwaltung ausgestattet

werden.

3. Für den Fall, daß die Verwirklichung des Einheitsstaates

im Sinne der Punkte 1 und 2 dieser Entschlußung ausbleiben

wird, können die Bestrebungen auf Bildung neuer Bundesstaa-

ten nach Artikel 18 der Verfassung wieder aufgenommen werden.

4. Die deutsche Reichsverfassung und ihre auf die territoriale

Neugliederung Deutschlands bezüglichen Bestimmungen erkennen

wir vollständig an. Wir erörtern jedoch, daß Regierung und

Volksvertretung die in Artikel 167 vorgesehene zweijährige

Sperrfrist nicht aufrechterhalten wird, falls nationale Notwendig-

keiten und rheinische Lebensinteressen in Zukunft die sofortige

Beilegung erfordern sollten.

5. Für die Zwischenzeit fordern wir für die preussischen Pro-

vinzen weitestgehende Autonomie. Die von Preußen in Aus-

führung gestellte Schenkungsanfrage kann dem rheinischen Volks

in keiner Weise genügen.

6. Wer sich an Bestrebungen beteiligt, die offen oder verdeckt

auf eine Abspaltung vom Reich hinstreben, schädigt die nationalen,

kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der rheinischen Bevol-

kerung und stellt sich außerhalb der deutschen Zentralregierung.

7. Der Parteitag fordert die Reichsregierung auf, den inneren

Aufbau des Reiches im vorgezeichneten Sinne so rasch als möglich

vorzunehmen.

Die dauernde Befestigung und ihre Unterbringung.

Ueber dieses Thema erklärte Bürgermeister Diffe in der letzten

Sitzungsversammlung in Eustirchen, daß alle Zeitungsnachrichten

darüber aus der Luft gegriffen seien. Er sei mit den Oberbürger-

meistern von Köln, Mainz, Koblenz und Reuß in eine besondere

Kommission beim Reichskommissar zur Bearbeitung der Unter-

bringungsangelegenheiten gewählt worden; in der letzten Sitzung

dort habe man noch keine maßgebenden Nachrichten über die Be-

legung gehabt. Die vorausgesetzlichen Garnisonorte hätten den

dringenden Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die allgemeine Woh-

natsnot aus Reichsmitteln Neubauten für die Befestigung in An-

griff nehmen zu dürfen. Ueber diese Anträge werde in dieser

Woche mit den Berliner Zentralinstanzen beraten.

Hebung der deutschen Währung mit amerikanischer Hilfe?

Herrn. Wie zuverlässig verläßt, stehen die Verhandlungen

zwischen amerikanischen und deutschen Finanzleuten wegen gründ-

licher Sanierung der deutschen Währung unmittelbar vor ihrem Ab-

schluß. Die Amerikaner haben angeblich weitgehende Hilfe ange-

bietet, die sich auch auf nichtamerikanische Währungen erstrecken soll.

Ueber unsere Ernährungsschwierigkeiten

machte Regierungsrat Dr. Koch in einer Pressebesprechung

bei der Regierung in Köln bemerkenswerte Ausführungen. Danach

wird sich die bisher noch einigermaßen gute Versorgungslage im

kommenden Winter erheblich verschlechtern, vor allem wird mit

einem Mangel an Fett zu rechnen sein. Bei der diesjährigen Ge-

treidernte handelt es sich zwar um eine gute Mittelernte, aber die

Erfassung läßt auf große Schwierigkeiten schließen. Es muß also mit

bedenklichen Störungen in der Belieferung mit Brotgetreide gerechnet

werden. Wegen des Tiefstandes unserer Währung kommt zurzeit eine

Einfuhr aus dem Ausland kaum in Betracht. Die Vorräte auf

dem Weltmarkt hat man bei weitem überschätzt. Die Lieferungen

aus Grund des Brüsseler Abkommens sind erschöpft. Da auch die

Sonderversorgung des besetzten Gebietes in ziemlich zum Abbruch

gekommen und dieses Gebiet künftig auf die Beliefer

zunge Tochter sich
Wohlfühlens in
Wohnung in der
Bürgersteig als

noch wieder einmal
der Buchholz aus
dem Dienste der
in Höchst die die
erfüllt wird, zu
beispielen, sie soll
eines Medikaments
sonst könne sich die
diesen Neben Ge-
niet mit einem Gum-
Quantitäten, die
das gefüllte Gut,
dem Buchholz, der
Schneider, Schieber
platz bei Ried zur
den Siefelater, den
Edgar, einem
hin bringen ließ
Handgeld. Son-
na 70 Mark, Frau
alt Matthes von
n Betrag beschloß,
Tag erfolgten Ver-
zu ihrer Reami-
Geiselnahme. Buch-
Ronaten bezug vier

in einem Stellen-
Lohnaus, das in
Schweinefleisch mit
bellen Tage nicht
ist beiseite geschäft-
te, eile er hierher
leger machte er sich
entbede man die
eine, einem aufge-
sicht jetzt vergeblich

von einem Auto
hiesigen Konditor
genährten Füh-
nährungsbedürfnis
viele begehren mög-
lichen vor der Woh-
neder gefunden und
nach Mainz in Un-

Auf dem hiesigen
et 14 mit Klein-
bisher jemand an
werden gedacht hat.
Die Arbeiter-
des früheren Schul-
und getreten.
narras Jacobi (Mod-
L. O. mit dem Vor-
sim begonnener, der
pf zwischen Römern

höhere Einbrüche in
ann, Friedenszeit, &
den der Führens-
einer Wohn-
en.
Frankfurt die Er-
ine Filmstadt nach

wurde zum Stellver-
ernannt und wird
bet die Stadt Frank-
Wiesbaden aus und
sel bezug. Dem W-
Regierungspräsident
thausen im Glanz.
e wurde ein Schie-
lügen wollte und
Bei dem Schieber
eine größere Bar-

dem Antrag zuge-
adäquale Beamte an-
der Straßenbahn-
an an die hiesige
2633 000 Mark soll
acht erhöht werden
über verlegt wurde
haben von hier. Die
außen bängen und
fahren wurde. Der
Das Mädchen wurde

ch übermäßige Ge-
genen hat die Be-
stimmung aller Ar-
entsprechende groß

General Mangin
von Birten-
haben hatten.
ungen stattgefunden.
an sich bis 7 1/2 Uhr
wird morgen er-

11. In nächststän-
er. Karl Wolf mit 21
entfielen, zum

fuhe in der ver-
tende Kaufe etwas
ber und einigen
abnehmender. Am
Führermeister. Am
Denke ihm die Frau

at wieder ein fran-
den Tod gefunden.
von diesem fortge-

anges Mädchen vom
stungsoberste die
Schiff zurück. Bei
Es handelt sich um

ents Naturereignis
bedingte fand man
Recht ist das sehr

dem Bande, nament-
ungen, ja oft ganze
lungen, die durch
an abgetretenen Ge-
lande viel Wohn-
stätten Städt kaum

Kreisstadt. Mit den Staatsbeamten gleichgestellt wurden jetzt
auf Antrag die hiesigen hiesigen Beamten. Sie erhalten, je nach
der entsprechenden Klasse, das gleiche Gehalt, die gleiche Steuerungs-
zulage und die gleichen Reisekosten und Tagegelde. Den hiesi-
gen Angestellten wurde als Teuerungszulage vorläufig ein Mo-
natsgehalt bewilligt. — Die Geheimschätzungen dauern hier un-
verändert fort, trotz aller Drohungen und Bekräftigungen. Beson-
ders in den hiesigen Hotels wird fortwährend viel Geld beschla-
gnet.

Kirm. Hiesige Freunde der Turnspiele spendeten 17 000 Mark
für Turnzwecke.

Buntes Allerlei.

Düsseldorf. Die Vertreter hiesiger evangelischer Vereine
Düsseldorfs erhoben in einer Entscheidung einstimmig entschiedenen
Einspruch gegen den gegenwärtig in den Lustspieltheatern herr-
schenden unbilligen Geist. Sie richteten an die zuständigen Be-
hörden die dringende Bitte, den die Gerechtigkeit vergebenden Dar-
stellungen der Lustspieltheater auf jede gefühlsverletzte Einhalt
zu gebieten. Ferner erklärten sie, daß sie weiterhin nicht gewillt
seien, die sich hässlichen unbilligen Filme zu dulden und ent-
schlossen seien, falls die Dürftigkeit verleihe, zur Selbsthilfe zu
schreiten.

Saarbrücken. Ein schreckliches Unglück hat sich hier ereignet. In
der Wohnung einer Arbeiterfamilie war nachts Feuer ausgebrochen.
Deshalb der Hauseigentümer und ein anderer Bürger rasch zu-
griffen und das Feuer löschen konnten, konnten sie doch nicht das
dreijährige Kind der Wohnungsinhaberin, das allein in der Woh-
nung war, retten; es war in dem entstehenden Rauch erstickt. Der
Vater befindet sich in der Nacht auf Arbeit, die Mutter dagegen in
Gasthaus — auf dem Tangboden.

Karlsruhe. Von einem Unbekannten wurde der Portier der
Brauerei Sinner bei einem Rundgang durch das Fabrikgebiet in
früher Morgenstunden angefallen und durch Stiche in den Kopf so
schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Ein fides Gefängnis. Die Sportstätten, die im Stadtheimer
Wesung in München ihre Festungsbau abgeben dürfen, haben
einen regelrechten Streit innewohnt und sich geweiht, in ihre
Jahre zurückzuführen. Zugeständnisse, die ihnen der Vorstand machte,
wurden in einer Beratung der Gesellschaftern verworfen; es wurde
erklärt, daß sie ihr Recht schon auf andere Weise erzwingen wür-
den. (1)

München, 18. September. Wegen der ungünstigen Kohlenlage
müssen auch alle Elektrizitätswerke außer Betrieb gesetzt und die
Haustiere um 8 Uhr abends geschlossen werden.

Ein bemerkenswerter Erfahrung hat man in Italien mit der
vor einigen Monaten eingeführten Erhöhung der Postgebühren ge-
macht. Anstatt des auf 40 Millionen Lire jährlich geschätzten Meh-
ertrags ergaben die beiden ersten Monate bereits einen Minde-
rtrag von etwa sechs Millionen Lire.

Ein billiges Auto soll eine französische Kleinwagenfabrik als-
bald auf den Markt bringen. Es soll zweisitzig sein und nur 2500

Neueste Nachrichten.

18. September. Wie verlautet, wird das Reich
schon in allerhöchster Zeit mit einem Anleihegeheimen an die
Deutsche Reichsbank herantreten. Die neuen Anleihen werden mit be-
sonderem Reizmittel ausgestattet sein, sogenannte Prämienanleihen.
U. a. sind auch besondere steuerliche Vorzugsrechte bei der Erb-
schaftsteuer für sie in Aussicht genommen. Die Anleihen sollen so
gestaltet werden, daß sie nicht nur Spielern einen besonderen Anreiz
bieten, sondern allen Kapitalisten, auch den Kleinrenten, begehrten
werden. Eine Schädigung der Kriegsanleihebesitzer soll
unter allen Umständen vermieden werden.

18. September. Major Draubt besuchte heute in
Begleitung eines französischen Offiziers 74 deutsche Schwerwunden
im Hospital bei der Gräve in Paris. Es wurde ihm jede
Bewegungsfreiheit zu ungeschörter Unterhaltung mit den Verwun-
deten gegeben. Der Major konnte feststellen, daß der augenblickliche
Gesundheitszustand aller Kranken ein derartiger ist, daß ihnen Ab-
transport nichts im Wege steht. Der begleitende französische Ver-
waltungsoffizier erklärte, daß der baldige Abtransport dieser Ge-
wunden bevorsteht. Major Draubt konnte feststellen, daß die
Kranken sich in recht gutem Ernährungszustand befinden. Die
mensüchliche Anteilnahme des behandelnden Arztes und der pflegen-
den Schwestern wurde von den Kranken anerkannt. Major Draubt
ward den Angehörigen der Kranken unmittelbar Nachricht über-
mitteln.

Die Antwort der deutschen Regierung.
18. September. Wie die Abendblätter melden,
hatte der Reichstag der Nationalversammlung für anständige
Entscheidungen der Unterzeichnung des Protokolls zur Nicht-
festsetzung des Art. 61 der Weimarer Verfassung zu. Die Reichs-
regierung wird der Antwort durch Herrn v. Bernstorff mitteilen
sollen, daß Deutschland ihrem Entschluß nachkommt.

18. September. Wie dem „Zeit. Sozial-
ismus“ berichtet wird, ist die Antwort der deutschen Re-
gierung an die Entente wegen der Verfassungsänderung gestern
abgegangen. Sie dürfte heute veröffentlicht werden.

Südbank über die preussische Finanzlage.
18. September. Ueber die Lage der preu-
sischen Finanzen sprach sich der preussische Finanzminister Dr.
Südbank dahin aus, daß die schweren finanziellen Sorgen
Deutschlands eine Lösung finden dürften, die auch irgendwie Gerechtigkeit
berücksichtigen könnten. Räumlich bange letzten Endes das Wiederher-
stellen des Vertrauens von der Gewährung des Reiches ab.

London als Sitz der Friedenskonferenz?
18. September. In den Kreisen der Friedens-
konferenz ist, wie verschiedene Blätter berichten, jetzt die Rede da-
von, die Konferenz nach London zu verlegen. Es sei
wahrscheinlich, daß die meisten künftigen Sitzungen, die nur perio-
disch stattfinden sollen, in London abgehalten würden.

Nach dem bulgarischen Friedensvertrag.
18. September. Nach dem „Home Liber“
enthält der bulgarische Friedensvertrag folgende Be-
stimmungen: Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Bul-
garien darf eine Polizeitruppe von 20 000 Mann unterhalten. Die
Zahl der Soldaten, Weib- und Feldhüter, sowie der Polizisten,
die bewaffnet sein dürfen, darf 10 000 Mann nicht übersteigen. Bul-
garien hat in einem Zeitraum von 5 Jahren 27 Jahren eine Kriegs-
entschädigung von 2 1/2 Milliarden zu zahlen. Es muß der inter-
nationalen Kommission erlauben, nach allen Angelegenheiten der allie-
rierten Länder zu forschen, die sich noch in Bulgarien aufhalten. Die
Kommission ist aus Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens,
Griechenlands, Rumäniens und Serbiens, sowie
Bulgariens selbst. Bulgarien muß sich verpflichten, alle Verbrechen
gegen die Zivilbevölkerung der alliierten Länder zu verfolgen. Zur
Beurteilung des Friedensvertrages wird Bulgarien nach einer
Zustimmungsbildung eine Frist von 20 Tagen gewährt.

18. September. Der Zweifelsverband der
landwirtschaftlichen Körper der Welt, in dem sich die gesamte
europäische Landwirtschaft organisiert hat, hat in der
Zeitung einen Aufruf, in dem es heißt: Die
Welt für Brotfrucht, Kartoffeln, Fleisch und Milch sind gerade in
letzter Zeit auf bedingende Vorstellung unserer landwirtschaftlichen
Verbindungen nicht unmerklich erhöht worden. Wir möchten des-
halb an alle unsere Berufsleute die dringende Bitte und Warnung
ergehen lassen, nun unter allen Umständen auch der öffent-
lichen Meinung gegenüber zu erklären, was irgend möglich ist. Wir
dem Hausbesitzer, dem Schieber und dem Schleichhändler die Tür
auch wenn er auch noch so viel für eure Produkte bietet! Es kommt
nicht darauf an, unter Welt noch einmal über einen harten Winter
hinüberzubringen. Wir werden alle daran denken, einen derartigen
Büchlein Stellung zu vernehmen, aber wir müssen auch dem
Hauptgesamten Rechnung tragen, wenn unter Welt als solches weiter
behalten und das deutsche Reich wieder in die Höhe kommen soll.

18. September. Das königliche Schloß in
Kassel ist durch Feuer zerstört worden. Es wird
Veranlassung vermutet. In dem Schloß waren große Vorräte an
Kasch und Benzin untergebracht, weshalb das Feuer mit unheim-
licher Geschwindigkeit sich ausbreitete.

Das Urteil im Geismordprozess.
18. September. Im Geismordprozess wurde
heute nachmittag 2 1/2 Uhr das Urteil gefällt: Die Angeklagten
Fritz Seidel und Schickhofer wurden wegen zweier Ver-
brechen des Mordes zum Tode verurteilt, die Angeklagten
Widl, Kürzel, Schmeier und Joseph Seidl wegen
Verbrechens des Mordes zur Lebensstrafe, die Angeklagten
Karl, Hefelmann, Berner, Hannes, Georg Huber und Arth-
meier wegen Verbrechens der Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren
Zuchthaus; sämtliche mit den entsprechenden Ehrenstrafen. Die
Zugverfolgung Berners wurde als unzulässig bezeichnet; die
Angeklagten Widl und Schickhofer wurden auf freien Fuß gesetzt.
Die Angeklagten nahmen das Urteil, an das sich eine längere Be-
gründung schloß, vollständig ruhig auf. Im Justizpalast und vor
dem Gebäude waren während der Urteilsverkündung besonders
strenge militärische Sicherungen getroffen. Der Abtransport der
Verurteilten erfolgte in Automobilen zwischen militärisch besetzten
Kraftwagen. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Berchard.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Karl hat Waltraut, verlegen lächelnd. Du siehst doch, daß
ich Recht habe. Mein, nein, wahrlich, ich errande, als Graf
Krieger auslief, das darf Sie nicht verdrängen; Karl Heinz muß
warten.

Ich wollte mich sonst verabschieden, gnädigste Gräfin, ent-
gegnete Krieger, der in der Unterhaltung mit der Gräfin in Gegen-
wart des Kindes seinen Platz mehr sah. Auch hätte er, daß er sich
nicht länger mehr würde betätigen können. Eine förmliche Ent-
scheidung hatte ihn erlitten, und als er nun die Veranda verließ, und in den
Park trat, geriet er in eine Stimmung, in der er jeden, der ihm
etwas in den Weg kam, hätte niederstrecken können.

Als er eine kurze Straße gegangen war, trat Seeger plötzlich
aus einem Seitengange. Er sah blass und grüßte den Grafen und wollte
an dem Grafen vorbeistreichen.

Krieger hielt ihn mit turgem Aufstoß an. Er war stehenge-
blieben, und seine Augenbrauen hatten sich zusammengezogen, seine
Haut blasser als die Tasse, und in seiner Erregung merkte er
nicht, daß auch der Hausherr blass und erregt auslief.

Wo kommen Sie her? fragte er kurz.
Seeger sah ihn erregt und betroffen an.
Was meinen Sie, Herr Graf?

Wo Sie herkommen?
Ich — ich glaube, daß ich dem Herrn Grafen darüber keine
Rechenschaft schuldig bin.

Wo kamme ich her? fragte er, aber er beherrschte sich
sorgfältig.

Wardings, der Graf hielt zu Ihrer freien Verfügung — na-
türlich! Es war auch nicht das, was ich wissen wollte — lassen wir
das. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit nur andeuten, daß
demnach — nun, sagen wir, ein Wandel der Platz greifen könnte,
daß auch auf Ihre Stellung nicht ohne Einfluß —

Welcher Wandel? unterbrach Seeger ihn leichsam erregt und
mit beifälliger, gepreßter Stimme.

Ich — der Graf räusperte sich — darüber zu sprechen, ist es
noch nicht an der Zeit, insofern — er lächelte — dürfte es ohnehin
bald in aller Munde sein.

Es ging mich ein Kind durch Seegers Körper, und seine Augen
bohrten sich förmlich in die seines Gegenübers.

Es ist nämlich ein Verfall der Majorität, fuhr der Graf fort, daß
mein verabschiedeter Vetter, der Kaisererbe von Stolzenau, am
Leben sein soll!

Wah! Es war Seeger, als ob etwas Schweres, Unbegreifbares
von ihm abfiel.

Krieger nahm es für einen Ausruf des Staunens.
Es ist eben nur Gerücht bis jetzt, doch liegt die Annahme der
Nachricht nahe. Mit dem Majorat trete ich, wie Sie bereits er-
fahren haben werden, auch die Vormundschaft über die Gräfinn
Kinder an den anderen ab. Darum möchte ich Sie aufmerksamer
machen und Ihnen den Rat geben, vorher nach — Gerolstein zu
verlassen.

Jetzt warf Seeger einen unerbittlichen überleschten Blick auf
den Grafen.

Wah! Herr Graf? fragte er. Was hat mein Verbleiben oder
Fortgehen mit der Zukunft eines neuen Herrn auf Stolzenau zu
tun?

Wah! mein Vetter, antwortete Krieger, dem es unter den in-
tenso fortwährenden Wenden des anderen unbedenklich wurde. Der
neue Herrschaft dürfte andere Dispositionen treffen.

An betrefft meiner Person? fragte er etwas eigenwillig
über Seegers Jüde, wie ein Weiterleschen. Das blieb doch erst
abzuwarten, sagte er hinzu.

Krieger lachte ruhig auf. Natürlich — ich begreife Sie — Sie
wollen ohne Zwang der — guten Stelle nicht verlustig gehen.
Sollen Sie es also darauf ankommen. Nur eine Sache ist Ihnen
bestimmt voraus — in meinen Augen handelt es sich — sobald ein neuer
Herr einzieht — und Sie — entlassen!

Die beiden Männer standen sich Sekundenlang schweigend gegen-
über; nur ihre Hände kreuzten sich wie im Schachfeuer. Hieben
und drücken blühte eine Feindschaft auf, deren sich jeder voll be-
wußt war, und jeder wußte auch, daß sie einst zum Ausruf kom-
men müßte, und daß sie dann zu anderen Waffen greifen würden
als zu sprechenden Werten.

In der nächsten Sekunde war alles verlogen.
Krieger lächelte zum Gruß ein wenig dem Grafen.

Empfehle mich! sagte er kurz und ging davon mit schnellen
Schritten und hochgehobenen Haupten.

Seeger stand noch eine Weile regungslos und sah ihm nach,
und wieder drängten sich ihm die Worte auf die Lippen: Er
oder ich!

Wah! Lage waren seit diesem Zusammenreffen vergangen.
Die Zeitungen hatten Berichte über den Zustand des bis-
her verabschiedeten Erben und Majoratsherrn von Stolzenau
gebracht, und der ganze Nachbarschaft und Umgebend hatte sich
eine gewisse Aufregung und Spannung herabgesetzt. Man war auf
den Ausgang und die Auflösung gespannt und neugierig, wieviel
in erhöhtem Maße, weil die ganze Geschichte etwas Geheimnis-
volles, das man sich nicht erklären konnte, umgab.

Zunächst bildeten die Quellen, aus denen die Zeitungen ihre
Berichte schöpften, gänzlich im Dunkeln. Die einen hielten sie
deshalb für eine müßige Sensationsnachricht, die die Sauregucken-
zeit ein wenig beleben sollte, die anderen meinten, daß sich hinter
dem angeblichen Erben ein schlauer Betrüger verberge, der nur erst
das Feld sondieren wolle, um sich desto sicherer in den Besitz des
reichen Majorats zu legen. Die nüchternen Denkenden schätzten
freilich die Köpfe darüber. So leicht war die Sache doch nicht zu
nehmen. Gewiß war es auch ihnen ein Rätsel, warum der Erbe
im Verborgenen blie, seine derzeitige Adresse nicht angab, mit
seiner Auskunft zögerte und nach Graf Kriegers Aussage nur durch
einen Dritten die Verhandlungen leitete. Aber er wußte keine
Sache doch sicher sein, das sprach aus der ganzen Art. Ein Be-
trüger, selbst wenn er mit den Verhältnissen intim vertraut war,
hätte sicher die Möglichkeit, von irgend jemand erkannt und vor
Zeugen gestellt zu werden, nicht außer Acht gelassen. Er wollte
vielmehr selbst solche Zeugen beibringen und sich demnach zum
Zweck seiner Identifizierung nach Stolzenau begeben und sich zu-
gleich seinem Vetter vorstellen. Der Termin dieses in Aussicht ge-
nommenen Besuchs war jedoch noch nicht festgelegt worden und
verginge sich, eingetretener Hindernisse wegen, wie Justizrat
Braun schrieb, immer wieder.

Auf Stolzenau war man in begreiflicher Aufregung, und diese
setzte sich auch der Nachbarschaft, vor allem den Bewohnern von
Gerolstein, mit.

Während die Frauen sich von dem Freund ihres Vaters und
künftigen Vormund eine phantasievolle Vorstellung machten und
ihn in den Nimbus des Helden, von abenteuerlichen Gefahren
umgeben Gewesenen stellten, dachte auch Waltraut mit innerlichem
Anschauen an seine bevorstehende Ankunft. Sie wußte nicht recht,
ob sie sich freuen sollte oder nicht.

Der Freund ihres Vaters war ihr ein Fremder, an den sie
nichts Verknüpftes band.

Die Erzählungen des Vaters allein hatten ihn ihr nicht so
nahebringen können, wie es ein persönliches Kennen vermöge. Und
diesem Freunde sollten nun Rechte über sie und ihre Kinder zu-
stehen, die sie schon darum, weil sie ihm von Väter selbst übertragen
worden waren, anerkennen und respektieren mußte. Zwar
dachte sie nach allem, was Väter von ihm erzählt, und was sie
selbst aus seinen Briefen herauszufassen gemeint hatte, seinen
Zweifel, daß er sich seiner Pflichten mit Treue entledigen würde.
Sie meinte auch, daß die gemeinsame Erinnerung an ihren ver-
storbenen Väter, das Sprechen von ihm, was sie bisher so intim
sich bemüht hatte, ein Band zwischen ihnen werden müßte, was
sie schärfer einander näher bringen würde. Und doch dachte sie
vor diesem Wiedersehen und den gänzlich veränderten Verhält-
nissen aus einem ihr selbst rätselhaften Grunde. Der Gedanke, daß
dieser Krieger aus ihrer Nähe fortging, sobald der Vetter das Ma-
jorat übernahm, und daß sie ihm nicht mehr zu begegnen brauchte,
war ihr fast eine Erleichterung, wenn er sie auch lieb hat. Sie
hatte sich in der letzten Zeit, schon vor seiner Entlassung, in seiner
Gesellschaft beengt gefühlt und sich bedrückt gewöhnt. Es war
ihm, als wenn sie noch seinem Fortgehen wieder ihrer Würde ent-
bahren könnten. Und doch lag es wie ein Druck auf ihrer Brust,
der nicht weichen wollte und der auch ihre Stimmung unmerklich
beeinflusste. Sie war helllos und unglücklich mit sich selbst. Was
sie aber begann, alles kam ihr ungewöhnlich vor, nichts brachte ihr
den früheren Glanz ihrer Seele zurück, im Gegenteil, sie verlor
ihn mehr und mehr.

Das instinktive Bestreben, diese tiefinnerlichen Vorgänge vor
ihrer Umgebung zu verbergen, ließ sie einen Weg einschlagen, der
weder nach ihrem Herzen noch nach ihrer Vernunft war.

Besonders dem Hausherr gegenüber machte sich eine Schrei-
heit in ihrem Wesen bemerkbar, die verhängend wirken konnte und
zu deren Ursache sie keinen Schlüssel fand. Die schöne Harmonie
war zerstört worden durch einen Schatten, der sich nicht bannen
ließ.

Alle ihre Mahnungen, sich gegen ihn zu wehren, blieben erfolg-
los und verfruchteten sich nur mehr in die Wunden eines Vergebens,
das sie unglücklichher selbst gesponnen hatte. Sie empfand es
dunkel, daß dieser Zustand für die Dauer unheilbar war, ohne
jedoch die Kraft oder ein Mittel zu haben, sich selbständig daraus
zu befreien.

Da kam ihr die Befreiung von der anderen Seite, und zwar in
einer Weise, die sie vollständig aus dem Gleichgewicht brachte, weil
sie überraschend, unübersehbar war. Hatte sie denn nie mit dieser
Möglichkeit gerechnet? War sie nie eine Schwachmütigkeit am
Abgrund hingelassen, bis ein Anruf sie zu jeder Willkür er-
mede und in die Tiefe rief?

Seeger stand in seinem Zimmer vor dem Spiegel und blickte
sorgfältig sein Haar, das seine Hände kurz zuvor in wilder Er-
regung ausgewühlt hatten. Er strich sich die Fäden von der Stirn
und zwischen den Brauen glatt, nahm ein kleines Stübchen von
dem Tische seines Rods und ging dann hinaus, die Treppe hinunter
zu den Gemächern der Gräfin.

Der Diener ließ ihn nach vorheriger Anmeldung in ihr Zim-
mer eintreten.

Es war leer.

Seeger trat an der Gräfin Schreibtisch, darüber das lebens-
große Porträt ihres verstorbenen Vaters hing. Er sah es aufmerk-
sam an. Edle, männliche Züge, Augen, in denen Herzensgüte mit
Willenskraft gepaart waren, blickten ihm entgegen.

Ein leiser Seufzer klang sich aus Seegers Brust. Er hing an
einer stummen Zwiegespräch mit diesem Bilde zu halten, und darüber
vergaß er Zeit und Ort.

Das Klammern eines Frauengewandes hinter ihm erweckte ihn.
Er machte eine jähe Wendung und fand nun vor der jungen Frau.

Sie winkte eine Unterredung, Herr Seeger, sagte sie in kühl
berablassendem Tone und wies mit der Hand nach einem Stuhl,
indem sie sich selbst in einen Stuhl gleiten ließ.

Seeger setzte sich nicht; er blieb vor ihr stehen, und seine Stimme
gitterte.

Ja, gnädigste Gräfin — ich — wollte mir eine Frage er-
lauben.

Bitte. — habe ich mit Ihr Willkür zugezogen — was habe
ich getan, um mir eine solche?

Was meinen Sie, Herr Seeger? Ich verstehe Sie nicht unter-
brach sie ihn überdrüssig, abweisenden Tones.

Sie war sehr bleich geworden, und ihre Hände trampften sich
nervös in ihrem Schoß zusammen.

Gnädigste Gräfin haben mir in letzter Zeit eine Behandlung
zuteil werden lassen, deren Bemerkung mir nicht klar fand, fuhr
er mutig fort.

Sie suchte zusammen, versuchte aber, ihre Haltung und Stimme
eine eilige Antwort zu geben.

Ich weiß wirklich nicht, worüber Sie sich beklagen wollen, Herr
Seeger. Ich dachte, Ihnen meine Anerkennung Ihrer Verdienste
genügend bewiesen zu haben.

Ihre kalten, hochmütigen Worte trafen ihn wie ein scharfer,
falter Stahl mitten ins Herz.

Gnädigste Gräfin wissen es sehr wohl, daß Sie mir in letzter
Zeit anders begegneten, als früher, aus einem mir nicht verständ-
lichen Grunde — daß Sie mich behandeln, wie —

Bitte, Herr Seeger, ich gestehe Ihnen nicht das Recht zu, mein
Vernehmen zu trüben, schritt sie ihm streng das Wort ab.

Er blickte auf die Lippen, und sein gedrücktes Gesicht bedeckte
Reizendheit. Durch seine Stimme ging ein Klang, wie gesprun-
genes Glas ihn hat.

Das — lag nicht in meiner Absicht, erwiderte er, seine Stimme
zur Festigkeit zwingend. Ich wollte gnädigster Gräfin nur mit-
teilen, daß — ich am Ende meiner Kraft bin, und — und — daß es
mir unmöglich ist, unter den obwaltenden Umständen, schon um
meiner Autarkie bei den Kindern willen, noch länger meines Amtes,
das ich mit besten Willen und Gewissen auszufüllen suchte, zu wal-
ten. Ich — bitte daher — um meine Entlassung.

Ein Schwindel packte Waltraut plötzlich. Das Zimmer, die
Wände, Seeger — alles drehte sich um sie herum. Der Atem stockte
ihm, das Herz setzte seinen Schlag aus. Sekundenlang ging es über
sie hin wie eine Dämonin. Mit aller Kraft ihrer Selbstbeherrschung
besetzte sie sich daraus.

Sie — überraschten mich in der Tat, Herr Seeger, erwiderte
sie mit gepreßter Stimme. Ich kann mir Ihre Fortsetzung nicht er-
klären — indessen helfe ich Ihnen mein Vernehmen entgegen —
wenn Sie durchaus wollen — die Entlassung sei Ihnen — be-
willigt.

Sekundenlanges Schweigen. Nur die Uhr auf dem Kommi-
natie lief.

Ein Schreier legte sich vor Waltrauts Augen. Unbestimmt sah
sie, daß Seeger sich ohne ein Wort der Erwiderung vor ihr ver-
beugte und das Zimmer verließ. Sie hörte noch das Schließen
der Tür, dann war sie allein.

Und nun starrte sie auf die Tür, als ob sich dahinter etwas
verborg, was sie ergründen mußte, und was sie nicht begreifen
konnte. Sie sah sich verzweifelt, angestaut im Zimmer um, dann
drückte sie mit einem Male aus der heraus, ein roter, heißer
Wuschel, und ihren Körper schüttelte ein framphtisches, trübseliges
Schütteln.

Seeger hatte sein Zimmer erreicht, wie, wußte er selbst
kaum.

Er schloß hinter sich ab und trat ans Fenster, preschte die Stirn
an die Scheibe und schaute quälend auf. Dabei — die Probe war
nicht bestanden worden!

Du hast vergeblich gerungen und gekämpft — nichts von allem.

was Du die vorgenommen hast, und in Deiner Selbstüberwindung zu erlangen glaubst, hast Du erreicht — es war alles vergebens — Du hast ein zweifelhafte Spiel gespielt, ein Spiel, das Dich um Dein Leben kostete.

So griff er ihn in den Ohren und dann lachte er plötzlich groß auf.

Was er nicht ein Netz gemessen? Konnte er auch nur mit einem Gedanken die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die hochgeborene, Gräfin ihm, einem kumpfen Hauslehrer, ihre Liebe zuwenden würde? Nur, der er gewesen war — verblendeter Tor! Nun hatte er für seine Annahme und Verneinung die gerechte Strafe. Und nun glaubte er auch zu verstehen, warum sie mit seiner Entlassung so schnell einverstanden war: er war unheimlich geworden — er sollte fort, wenn — wenn sich —

Er fuhr sich hier plötzlich durch die Haare, und seine Augen bligten auf.

Dieser Name brachte sein Blut in kühnliche Wallung. So war er doch der Bewahrer, und alles Kämpfen und Ringen um den Preis war vergebens gewesen, er fiel dem anderen zu.

Wohin sie ihn? Und hatte sie darum so schnell in seine Entscheidung gemilligt, weil es sein Wunsch war, der Wunsch dessen, der in ihm den Lebenshüter mütterte? Wieder kam das Bild aus seiner Brust, das so heftig und bitter klang. Sobald ein neuer Herr hier einzog — das Sie entsetzt! Die Worte des Graten stiegen ihm beinahe in den Ohren. Nun war er schon vorher entlassen, und — der andere behauptete das Feld. Ein wilder Haß packte ihn. Verurteilen, niederstrecken! Und dann — was dann? Hatte er etwas gewonnen, wenn er den anderen vernichtete? Hatte er nicht vielmehr alles verloren, auch das Letzte, was ihm noch am Herzen lag, die Lebensliebe? Wenn sie den anderen liebt, wenn sie ihm angehört, dann, dann —

Ein Gedanke kam aus seiner Brust. Für einen anderen hatte er gekämpft und gerungen, für einen anderen das teure Leben geteilt.

Eine wilde Verzweiflung packte ihn.

Er dachte sich: Etwas ins Gedächtnis zurückzurufen, die einzige Zeit zurücklegen und aus denen er sich seine Hoffnung aufblühen gelassen hatte. Was es nur Dankbarkeit, was es nicht aus ihren Augen zu lesen war? Und — was hatte diese Flamme so plötzlich zum Erlöschen gebracht? Es durchdrang ihn mit einem Hauch ein Gedanke, eine Möglichkeit, die ihn schwandeln machte: wenn nur der Haß und Haß sie von jenem Herzen trennte!

Er stieg zur Tür, von jedem Impuls getrieben, und legte die Hand auf den Drücker. In der nächsten Sekunde fand sie sich nicht um ihren Preis! Er wollte sich nicht selbst entwerfen.

Wenig und schwerfällig wandte Seeger sich ins Zimmer zurück. Alles darin kam ihm fremd und öde vor, und erst allmählich begann er sich, welche Ursachen ihm hierhergeführt hatten, und welchen Pflichten er sich hatte unterwerfen müssen.

Er konnte sich die Antwort geben, daß er die Pflichten erfüllt hatte, soweit es in seinen Kräften stand. Nur heute hatte er sie vernachlässigt. Er hatte die Knaben sich selbst überlassen und nur an sich gedacht, an sich und seine vernünftigen Wünsche. Aber er mußte sich aufrufen und bis zum Schluß treu seiner Aufgabe bleiben. Er wollte hinübergehen zu den Knaben, sie unterrichten wie bisher und — ihnen mitteilen, was er beschlossen hatte.

Was wohl Eberhard dazu sagen würde, daß er fortging, endlich fortging?

Ein helles Lächeln kam über seine Lippen. Er konnte dem

Knaben keinen größeren Gefallen tun.

Mit schmerzlichen Schritten ging er noch einmal zum Fenster und öffnete es. Eine schwere, gemalterische Luft drang ihm entgegen. Sicher gab es heute noch ein Unwetter.

Darauf schritt er zur Tür, die zum Unterrichtszimmer führte. Er fand Eberhard am Tisch sitzen, den Kopf auf beide Hände gestützt und über ein Buch gebeugt.

Beim Eintritt seines Lehrers schob er es in einer flüchtigen Bewegung seines lehrerlichen Ansehens schnell fort.

Seeger schaute nicht darauf.

Wo ist Karl Heinz? fragte er nur.

Er ist im Park. Ich schickte ihn fort, um umgehört zu werden — arbeiten zu können, verließte der Knabe.

Gut. Ich wollte auch mit Dir allein sprechen, Eberhard.

Eberhard sah in das bleiche Gesicht seines Lehrers, das einen fast feierlichen Ernst zeigte. Unmittelbar stand er auf und sah ihn erwartungsvoll an.

Du sollst endlich Deinen Willen haben, Eberhard, fuhr Seeger nach kurzer Pause, in der er einige Male tief Atem holte, fort. Ich — gehe.

Eberhard's Augen öffneten sich weit.

Wohin? fragte er bestimmenden Tones.

Fort von Gersheim!

Sie — Sie — fort von Gersheim? Rief der Knabe jetzt hervor.

Seeger nickte, und es wurde bitter um seine Lippen. Als auch hier eine Niederlage — auch hier hatte er vergeblich gerungen und gekämpft.

Da veränderten sich plötzlich Eberhard's Züge; es ging wie ein Strom durch den jungen, geistreichen Körper. Im nächsten Augenblick stand er neben Seeger und packte dessen Arm.

Sagen Sie, daß Sie mich nur sprechen wollten, und — daß es nicht wahr ist, daß Sie — fort wollen, brachte er feuchend hervor.

Seeger blinnte etwas betrübt in die hübschen, edlen Knaben-
züge, die jetzt eine tiefe Erregung widerspiegeln.

Es ist wahr, Eberhard.

Rein — nein — Sie dürfen nicht fort! kam es in gedrückten
Sätzen und fast flüchtig über seine Lippen. Sie müssen hierbleiben — ich — bedarf Ihrer — ich — habe Sie lieb!

Eberhard!

Seeger hielt den zuckenden Knabenkörper mit beiden Armen umschlungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

Freude, Erregung, Jünglings- und Mädchen-
umarmungen und an seine Brust gedrückt. Er war zu überrollt, zu übermüdet, um etwas anderes sprechen zu können, als den Namen des Knaben.

herden wollen? fragte Seeger. Denn das Herz immer mehr aus-
ging.

Das antwortete der Knabe jetzt, und, als ob er noch plötzlich
zweifelte, fügte er hinzu: Ich habe den letzten Willen, aber wenn
mein alter Trost noch einmal härter werden sollte, dann — werde
ich mich davon erlösen, daß Sie gehen wollen — um meinetwillen.
Herr Seeger — Eberhard griff jetzt nach dessen Hand und drückte
sie herzlich — sagen Sie mir, daß Sie bleiben wollen, und daß Sie
mir vergeben, was ich Ihnen bisher angetan habe.

Seeger erwiderte den Druck mit inniger Rührung.

Alles vergehe ich Dir, Eberhard. Ich wüßte, daß Du nur falsch
geurteilt wärst, und daß Dein weicher Charakter nicht zulasse, freies
zu werden. Ich habe Dich lieb gehabt von der ersten Stunde an, wo
Du mir so freundlich begegnet, lieber, als Du ahnen kannst. Und
jeder Kampf, den ich um Dich kämpfte, brachte Dich meinem Her-
zen näher. Du trägst jetzt noch nicht die Schuld daran, daß ich
gehe. Du weißt, daß ich meinen Vollen behauptete, als Du es
mir noch bitterer schwer machte, und jetzt — wo ich so gern bleibe —
muß ich gehen — aus einem anderen Grunde.

Aus welchem Grunde? Konnten Sie ihn mir, und wir
werden ihn beistehen! Rief Eberhard in leidenschaftlicher Kühn-
heit.

Seeger schüttelte, resigniert lächelnd, den Kopf.

Du würdest ihn jetzt doch nicht verstehen, Eberhard — jetzt
nicht danach.

Aber es muß sich ein Wesen finden lassen! beharrte Eberhard
hartnäckig. Ich lasse Sie nicht gehen — ich werde meine Kräfte
bieten, daß Sie mir hilft, Sie zum Bleiben zu bestimmen.

Es wurde eigentümlich um Seegers Lippen.

Deine Mutter hat bereits mein Vorhaben gebilligt, und ich
verlockend es jetzt für mich wäre, Dein Lehrer zu sein, Dich führen
mit Dir gemeinsam leben zu können — so — dort es doch nicht ist.
Ich werde aber für einen geeigneten Ersatz sorgen.

Ich will keinen anderen, und ich werde mich keinem anderen
fügen, als Ihnen allein! Rief Eberhard in seinem alten, leidenschaftlichen
Tone auf.

Eberhard! mahnte Seeger, und unter seinem Blick festete der
Knabe erröthend und beschämt den seinen. Daß Du mir nicht ge-
sagt, daß Du mich lieb hast? Beweise mir Deine Zuneigung durch
Dein ferneres Betragen. So würde mich viel betteln, wenn Du
wieder in Deine alten Fehler verfallen müßtest. Ich werde Dich
nicht aus den Augen lassen und Deine Schritte beobachten, auch aus
der Ferne. Ich werde Bericht liefern über Dich — so bleibe Du
mir nahe. Sei ein echter Gersheimer — tapfer und treu. Das ist
doch Dein Wahlwort!

Was es wirklich sein? kam es ihm schluchzend aus Eberhard's
Brust.

Seeger packte beide Hände des Knaben.

Ich — möchte — es mich sein.

Damit ging er hinaus und ließ den Knaben allein.

Und über Eberhard brauchte es hin wie ein Strom; er fand auf
dem ersten, großen Schmerz seinen langen Lebens. Die Tränen
vor denen er sich früher gekümmert haben würde, führten aus seinen
Augen, sein Herz jubelte, aber darunter regte sich ein Haß des alten
Todes.

Er darf nicht gehen! Wie ich früher Mittel und Wege suchte
mich vor unfähigen Hauslehrern zu schützen, so werde ich jetzt
Mittel und Wege suchen, Sie zu halten. Er soll und muß
bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Amulige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

In der kommenden Woche gelangen wieder der Gemeinde Hoch-
heim a. M. folgende Lebensmittel an die Bevölkerung zur Ver-
teilung:

Am Dienstag, den 23. September, von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr
im Laden des Mehlwarenhändlers Wilhelm Hüb: 100 Gramm Speck
zu 1,77 Mark an die Fleischwaren-Inhaber in folgender Reihen-
folge:

von 8 bis 9 Uhr an die Bewohner der Hoesl-, Hüb-, Hüb-,
Kleinmeyer- und Hoeslstraße, Bauernstraße, Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 9 bis 10 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 10 bis 11 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 11 bis 12 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 12 bis 1 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 1 bis 2 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 2 bis 3 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 3 bis 4 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 4 bis 5 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

von 5 bis 6 Uhr an die Bewohner der Hübstraße, Hüb-
straße, Hüb-, Hüb- und Hübstraße;

Am Dienstag, den 23. September, bei den Bäckern: 250 Gramm
Weizenmehl zu 43 Pfennig gegen Vorlage der Brotkarten (aktuelle
Mengen).

Am Mittwoch, den 24. September, vormittags von 8—12 Uhr,
im Rathaus: Reis, per Pfund 2,20 Mark, Bohnen, per Pfund
2,50 Mark.

Am Donnerstag, den 25. September, vormittags von 8 bis
12 Uhr, im Rathaus: Kartoffelweizenmehl, per Pfund 56 Pfennig,
Bohnenmehl, per Pfund 60 Pfennig.

Am Donnerstag, den 25. September, nachmittags von 2—5 Uhr,
im Rathaus: Butter und Eier an Kranke. Zur Verteilung kommen
2 Wochenrationen Butter: 100 Gramm kosten 2,20 Mark. Ein Ei
kostet 1 Mark.

Am Freitag, den 26. September, vormittags von 8—12 Uhr,
im Rathaus: Seife, per Pfund 2,10 Mark, Seife, per Pfund
2,30 Mark, Getreide, per Pfund 80 Pfennig.

Am Samstag, den 27. September, vormittags von 8—12 Uhr,
im Rathaus: 2 Pakete Kinderseifenmehl (Hohenlohe) a 40 Pfennig,
an Kinder, die in der Zeit vom 1. September 1913 bis 1. Septem-
ber 1917 geboren sind.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß zu allen
Ausgaben obiges Geld oder genügend Kleingeld mitzubringen ist.

Hochheim a. M., den 18. September 1919.
Der Magistrat, H. Hübner.

Bekanntmachung.

Betrifft die Ausgabe von Kartoffelmarken.

Der Gemeinde ist vom Kreise Kartoffelmarken überlassen,
das an die Bezugsberechtigten ausgegeben werden soll.

Dieselben werden auf folgender, ihre Lebensmittelfaktoren bei dem
Schäfer, von dem sie die Ware zu beziehen gedenken, zum Zwecke
der Abrechnung des Bezugsberechtigten Nr. 9, eingereicht. Die
Schäfer haben die Quittungen Nr. 9, mit ihrem Namen versehen,
an die Verbraucher zurückzugeben und die abgerechneten Bezugs-
berechtigten Nr. 9, verschlossen unter Angabe der Anzahl am Montag,
den 22. September 1919, bis 12 Uhr vormittags, auf dem Rath-
haus, Zimmer 30, jeweils Sichtung der Ware einzuliefern. Nach
12 Uhr werden keine Bezugsberechtigten mehr angenommen.

Nach jeder eingereichten Bezugsberechtigung entfallen 75 Gramm
Kartoffelmarken zu 15 Pfennig. Die Ware kann am Mittwoch,
den 24. September 1919, bei den Händlern gegen Rückgabe der
Quittungen Nr. 9 in Empfang genommen werden.

Hochheim a. M., den 18. September 1919.
Der Magistrat, H. Hübner.

Dankiagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren
Verlust unseres teuren unvergesslichen Sohnes, Bruders und Enkels

Arthur Kroeschell

sowie für die so zahlreichen Blumenpenden sagt herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Kroeschell.

Hochheim a. M., den 18. September 1919.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Ortsgruppe Hochheim)

Öffentliche Wählerversammlung

am Samstag, den 20. September abends 8 Uhr, im Saale
„Der Reine“ bei A. Reichel.

Tagungsordnung:

„Die Sozialdemokratie
in Kommunal- und Gemeindevertretung“.

Referent: Parteisekretär Wille.

Nierzu ladet ebenfalls ein Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Wo gehen wir am Sonntag hin?

Zum

Tanzfränzchen der 94er
im „Kaiserhof“.

Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Nierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Hochheim a. M., den 18. September 1919.

Der Magistrat, H. Hübner.

Meine Schuhmacherei

habe ich wieder aufgenommen
und lerne schnell u. prompt
Belohnung zu.

Robert Hübner,
Hochheim a. M., Berlinerstr. 11.

Hainzer Pädagogium

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.
Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Hainzer, Kaiser Friedrich-Str. 26,
Hochheim, a. M., Oberk.

Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacco-Anzüge Mk. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—
Joppen-Anzüge Mk. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—
Waschjoppen und Lüstersacros Mk. 20.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—
Hosen, Strampzierware Mk. 15.—, 20.—, 32.—, 50.—, 58.—
Echt engl. Regenmäntel
Pulver Schnitt, sehr angenehm im
Tragen, kein Gummi Mk. 395.—
Massenfertigung aus besten englischen u. deutschen Stoffen
unter Garantie für guten Sitz.
Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung
in reicher Auswahl.

Für Damen:

Sport- und Strampzierkleider Mk. 142.—, 152.50, 173.—
Regendichte Seiden-Mäntel und Jacken Mk. 195.—, 245.—, 295.—
Gummimäntel, fische Pariser Formen Mk. 125.—, 345.—
Einzelne Röcke Mk. 31.50, 40.—, 72.50
Mädchenkleider, Größe 45—100 von Mk. 10.— bis 40.—

Gelegenheitskauf:

Hosenträger Mk. 1.